

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 116, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.24.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Informationen über den Kriegsausbruch sind in der „Volkswacht“ zu finden. Die Redaktion ist bereit, alle Anfragen zu beantworten. Die Redaktion befindet sich in der Hauptstr. 116, in Breslau.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1204.

Nr. 183.

Freitag, den 7. August 1908.

10. Jahrgang.

## Die Friedenskundgebung

der Arbeiterschaft von Breslau Stadt und Land findet am Sonntag, den 9. August, Vormittags Punkt 11 Uhr,

unter freiem Himmel,

im Garten des Gasthauses „Zum letzten Keller“, statt, der geeignet ist, viele tausende von Versammlungsteilnehmer aufzunehmen.

### Genosse Eduard Bernheim,

der vor wenigen Wochen anlässlich des Besuchs französischer Genossen in Belgien in einer Rede in Brüssel gegen die moderne Kriegsbegeisterung protestierte, hält einen Vortrag über die auswärtige Lage, die türkische und marokkanische Frage und die friedlichen Tendenzen der internationalen Arbeiterbewegung.

### Die englische Arbeiterschaft

hat soeben beschlossen, als weithin sichtbare Kundgebung gegen die Kriegsgefahr zwanzig Arbeiterführer nach Deutschland zu senden, die

in Berlin

von den Genossen mit brüderlicher Freundschaft aufgenommen werden sollen. Am Bodensee versammelten sich am letzten Sonntage

### italienische, österreichische, ungarische, schweizerische und deutsche Arbeiter

zu einer Friedenskundgebung. Auch Breslaus Arbeiterschaft wird jetzt ihre Stimme gegen die Kriegsbegeisterung erheben in einer gewaltigen

### Kundgebung für den Frieden!

Parteienossen aus Stadt und Land! Bereitet eine würdige, machtvolle Kundgebung vor. Die organisierte Arbeiterschaft ist die beste Bürgschaft des Friedens.

## Das verbrannte Luftschiff.

Echterdingen, 5. August, 5 Uhr Nachmittags. Bei einem sich plötzlich erhebenden Gewittersturm riss sich der Ballon des Grafen Zeppelin von seinem Anker los und flog 200 Meter hoch. Er neigte sich mit der Spitze zur Erde. Rauchwolken zeigten sich der bestärkten Menge. Plötzlich schlugen Flammen aus dem Ballon empor, die ihn gänzlich zerstörten. Mehrere Personen wurden verletzt, Graf Zeppelin, der sehr niedergeschlagen ist, blieb unverletzt.

Ein Unfall, wie ihn tragischer die menschliche Phantasie kaum auszubilden vermag, ein fast vernichtender Schlag für den flehzigjährigen geistlichen Arbeiter in dem Augenblick, da er endlich den Erfolg zehnjährigen Mühsens und Arbeitens ernten sollte, ein Unglück, das das gemeinliche Mitgefühl der ganzen Kulturwelt nachzittern ließ, trug gestern Nachmittag der Telegraph in alle menschlichen Wohnstätten: Das Luftschiff des Grafen Zeppelin verbrannte! Eben hatten es die Tausende im Geist durch den blauen Aether schwimmen sehen, das leichtfüßigste Ungetüm in seinem zarten Gliederbau, wie es sich mit kaum sichtbarem Räderwerk und Flügelschlag von der Mutter Erde erhob, um den Aufstrom zu erobern, nach dessen Beherrschung Jahrtausende lang die Menschheit sich gesehnt, eben hatte sie es mit Jubel begrüßt als den Vorboten einer neuen Epoche menschlicher Entwicklung und tief den Gut gezogen vor dem Kühnen Meister, der im Begriff stand, neben seinem Namen den 5. August 1908 mit eisernem Griffel als einen ewigen Gedenktag in die unverlöschlichen

Dokumente der historischen Entwicklung einzutragen — da reißt ein kurzer Gewittersturm, ein schneller Funke das leichte Schiff zu Boden und im nächsten Augenblick liegt es da — ein hässliches Werk, das eben noch die Hoffnung nicht nur seines Schöpfers, sondern einer ganzen Menschengeneration war. Das erste Telegramm spricht davon, wie allgemeine Bestürzung sich der Menge bemächtigte, die herbeigeeilt war, um sich den kühnen Segler anzusehen, der in wenigen Stunden ganz Süddeutschland durchgemessen hatte und nun im Begriff stand, nach glücklicher Fahrt mit unbedeutenden Unterbrechungen in seinen Luft- und Wasserhosen zurückzukehren — wer hätte diese Bestürzung nicht mitgeteilt und sei er auch noch so weit entfernt von dem Schauplatz des höchsten Triumphes menschlicher Erfindungsgabe und der tiefsten Enttäuschung. Man sah die und kochte: der Mann, der dort unten am Bodensee maß und zimmerte, er arbeitete an einem neuen gewaltigen Kulturwerk, von dessen endgültiger Bedeutung wir uns heute noch kein Bild machen können und der furchtbare Verlust, der ihn getroffen, er traf uns alle mit, wenn auch nicht mit gleicher Schwere. Denn es ist nicht nur die halbe Million Mark, die bei Echterdingen in Rauch und Feuer überging, es ist nicht nur der Verlust einer langen Zeitspanne, den das Unglück herbeigeführt, nein, wir müssen den Unfall zugleich als Beweis hinnehmen für die ungeheure Empfindlichkeit und aufs äußerste gesteigerte Unglücksanfälligkeit des neuesten Verkehrsmittels, die schon durch die oft wiederkehrenden leichten Verletzungen seines zarten Gerippes bekräftigt waren. Je weiter der Mensch mit seinen Eroberungen vordringt, um so fetter werden die Gaben, an denen das Gelingen seiner Schöpfungen hängt, und vom laufenden Benzintagen, der die Ränderstreden im Fluge überwindet, bis zum schweren Schiffsgebäude, das die Erdteile miteinander verbindet, ist lange nicht ein so weiter Abstand der Sicherheitsverminderung als bis zum leichten, lustigen Ballon, der die Kinder der Erde von dem Boden ihres Ursprungs erhebt.

Doch wer wollte deshalb verzagen? Der nie rastende, unermüdbare grübelnde und schaffende Menschengott kennt keine Grenzen seines Wirkens und die größeren Schwierigkeiten türmen sich nur auf, um von noch größeren Menschengeistern überwunden zu werden. Hinter dem Zeppelinmodell 4, das gestern Nachmittag in Flammen aufging, steht das halb fertige Modell 5, an das nun der im ersten Augenblick leuchtendste und niedergeschlagene Graf mit neuer Energie herantritt und das vielleicht im nächsten Jahre schon seinen Probeflug durch die Lüfte unternimmt. Es gibt kein Halt mehr, schon haben Hunderttausende den großen Moment miterlebt, der das neue Vehikel über ihren Köpfen und ihren klopfenden Herzen vorüberführte, sie alle treten jetzt zusammen, um durch Einleitung einer riesigen Spende die Fortarbeit an dem Werke zu sichern, die ein ungünstiger Zufall unterbrach. Indem wir Sozialdemokraten diesem Vorhaben unsere Unterstützung leisten, setzen auch wir in dieser tragischen Stunde vor dem arbeitssamen Grafen, dem Träger schöpferischen Menschengestes, und seinen Gehilfen unsere Fahnen!

Wir schließen hier die Telegramme und Nachrichten an, die nach Fertigstellung der gestrigen „Volkswacht“-Nummer einliefen. Von der Fahrtunterbrechung bei Echterdingen sind alle unsere Leser bereits unterrichtet. Die folgenden Telegramme lauten:

#### Der Brand.

Echterdingen, 5. August. Der Unfall des Zeppelinschen Ballons wurde dadurch verursacht, daß infolge eines überaus heftigen, plötzlich einsetzenden Gewittersturmes eine Gondel des Ballons in die Höhe gehoben wurde. Als sie wieder auf den Boden aufprallte, explodierte ein Motor und der betreffende Teil des Ballons fing Feuer. Mehrere Soldaten, die mit dem Falten der Gondel beschäftigt waren, wurden mit in die Höhe gerissen und bei der Explosion schwer verletzt. Graf Zeppelin stand tief erschüttert vor seinem vernichteten Lebenswerk. Er wurde mit einem Automobil nach Echterdingen gebracht. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Die im Augenblick des Unfalls anwesende Menschenmenge wird auf 40- bis 50 000 Personen geschätzt. Der Ballon wurde vom Sturm weggerissen und in der Luft brennend völlig vernichtet.

Stuttgart, 5. August. Nach weiteren Meldungen über die Ballonkatastrophe steht fest, daß niemand getötet wurde, zwei oder drei Personen wurden schwer verletzt. Es bestätigt sich, daß der Ballon vollständig verbrannt ist und das Gerippe vom Sturm weggeblasen wurde. Von Echterdingen hat sich der Graf im Automobil nach Stuttgart begeben, wo er im Hotel abstieg und ist sodann um 6 Uhr 9 Minuten nach Friedrichshafen abgereist. Die Blätter eröffnen Sammlungen für den Grafen.

Echterdingen, 5. August. Um 8 Uhr 5 Minuten erhob sich ein heftiger Windstoß von Westen her, der den Ballon mit großer Gewalt vom Boden, auf dem er festgeankert war, losriß und gegen Osten warf. Auf seinem niedrigen Fluge verlor der Ballon drei Personen sehr schwer. Der Ballon flog etwa 800 Meter weit, bis der vordere Teil infolge Gasverlustes zu sinken begann. Nun drehte sich der Ballon um seine eigene Achse und blieb dabei an einigen Obstbäumen hängen, die völlig weggerissen wurden. Ein Reutur von den Daimlerwerken, der sich in der hinteren Gondel, die den bestellten Motor trug, befand, eilte durch den Gang nach der vorderen Gondel, um den vorderen Motor in Betrieb zu setzen und so das Luftschiff

in die Gewalt zu bekommen. Das Luftschiff aber wurde jetzt vom Winde mit seinem hinteren Teile in die Höhe gerissen und mit dem Vorderende mit großer Wucht auf den Erdboden aufgeschoben. Da erfolgte aller Wahrscheinlichkeit nach die Explosion eines Motors, und das Meißerwerk wurde in wenigen Sekunden ein Haub der Flammen. Der Motor und ein Soldat, die sich auch in den Gondeln aufhielten, waren noch rasch herausgeschleudert, erlitten dabei aber schwere Verletzungen.

#### Der Eindruck auf den Grafen.

Graf Zeppelin war, als sich das Unglück ereignete, nicht in der Unfallstelle anwesend, sondern hielt sich in Echterdingen auf, um seiner Tochter den glücklichen Verlauf der Reise zu melden. Er wurde bei Ausbruch des Brandes sofort per Automobil herbeigeholt. Ein Stuttgarter Journalist rief unterwegs dem Grafen zu: „Herr Graf, der Ballon ist explodiert.“ Graf Zeppelin wurde leichenblau. Totenstille lag über der 50.000 Menschen zählenden Menge, als sich das Unglück so rasch vor aller Augen im Nu vollzogen hatte. Er wandte den Kopf und stand Graf Zeppelin vor dem rauen runden Zimmerhaufen. Graf Zeppelin kehrte von der Unfallstelle in sein Quartier in Echterdingen zurück. Die spalterbildende Menge schloß sich ehrsüchtig. Stillschweigend niedergedrückt betrat Zeppelin sein Zimmer, begleitet vom Oberingenieur Dürr. Da die versammelte Menge jedoch schließlich nach dem Grafen verlangte, ließ er sich nach einiger Zeit sehen. Hierauf hielt ein Herr eine Ansprache, in der er dem Grafen das Mitgefühl ausdrückte für das Unglück, das ihn betroffen. Er sprach die Hoffnung aus, daß bald „Zeppelin Nr. 5“ aufsteigen werde, und forderte zu einer Sammlung auf. Der Graf erwiderte, das würde wohl nicht nötig sein; das Reich werde ihm an die Hand gehen. Er freute sich aufrichtig über die rege Anteilnahme und werde mit frischem Mut an das Werk gehen. Dann kehrte er auf sein Zimmer zurück. Als ihm eine Dame auf dem Wege dahin abends Mut zusprach, sagte er: „Da fällt einem bei der Mühe nicht in die Ohrentafel.“ Von Echterdingen hat sich der Graf im Automobil nach Stuttgart begeben, wo er im Hotel abstieg; er ist sodann um 6 Uhr 9 Minuten nach Friedrichshafen abgereist.

#### Ans neue Werk.

Der Staatssekretär des Innern, v. Bethmann-Hollweg, hat im Einvernehmen mit allen beteiligten Ressorts den Betrag von rund einer halben Million Mark, der im Reichshaushaltsetat für 1908 als Entschädigung des Grafen Zeppelin für sein langjähriges opferreiches schöpferisches Wirken im Bau lenkbare Luftschiffe vorgesehen ist, an den Grafen zur Auszahlung gelangen lassen.

Der Ausschuss der Zentrale des Deutschen Luftschiffervereins hat beschlossen, unermüdbar eine Sammlung einzuleiten, um dem Grafen Zeppelin die zum Bau eines neuen Luftschiffes notwendigen Mittel zur Verfügung stellen zu können. Die Firma Lang in Mannheim hat bereits 50.000 Mark gezehnet und in Heidelberg sind von einer ungenannten Person 20.000 Mark sofort bereitgestellt worden. Graf Zeppelin wurde in einem Telegramm hierüber benachrichtigt.

Der „Natzger Anzeiger“ veröffentlicht einen Aufruf zu einer nationalen Sammlung, die den Zweck haben soll, dem Grafen Zeppelin Mittel zuzuführen, die ihm die Möglichkeit gewähren sollen, ein neues Luftschiff so rasch wie möglich zu bauen. Die Nachahmung dieses Beispiels in allen Städten Deutschlands würde dem schmerzergriffenen Grafen in den Stand setzen, ein neues Luftschiff in aller kürzester Zeit fertigzustellen.

In Stuttgart herrscht eine ungeheure Erregung über das Unglück, das dem Grafen ereilt. Ein vom Stuttgarter „Neuen Tageblatt“ ergangener Aufruf zu allgemeinen Spenden für Zeppelin fand begeisterten Beifall und auch sofortigen Erfolg.

Geradezu niederschmetternd wirkt die Nachricht über das Unglück auf die Bevölkerung der Vaterstadt des Grafen auf Konstanz. Einzelne und Fremde sammelten sich zu Hunderten in den Straßen und trauern über den Verlust, den sie selbst mit erlitten. — Das Bureau des Grafen gibt keine offiziellen Nachrichten heraus.

#### Die bisherige Fahrt.

Graf Zeppelin hat am Mittwoch folgende Strecke zurückgelegt: von Friedrichshafen nach Konstanz (ohne die Kreuzmänder über dem Bodensee eine Entfernung in der Luftlinie von etwa 25 Kilometer), von dort bis Schaffhausen (40 Kilometer), dann nach Basel (weitere 80 Kilometer), über Müllhausen i. E. nach Straßburg (110 Kilometer) weiter nach Metz bei Karlstraße (65 Kilometer), über Speyer nach Mannheim (55 Kilometer), Darmstadt (35 Kilometer), Oppenheim (15 Kilometer), wo die 2. Ankerlandung erfolgte, dann nach Mainz (15 Kilometer); nun zurück rheinwärts nach Mannheim (50 Kilometer) und schließlich aus dem Rheintal absteigend über Eppibgen nach Stuttgart (rund 100 Kilometer Luftlinie). Echterdingen, wo der Ventballon auf freiem Felde landete, liegt etwa 10 Kilometer südlich von Stuttgart auf der Silber-Ebene, hat etwa 200 Einwohner und ist Station der Linie Württemberg-Mannheim der Silberbahn. — In der Luftlinie beträgt die Entfernung von Echterdingen bis Friedrichshafen etwa 120 Kilometer, also nur etwa ein Fünftel des Weges, den Graf Zeppelin schon zurückgelegt hatte.

#### Die Unterbrechung auf dem Rhein und auf dem Saale.

Kurze Zeit vor der Katastrophe, der der Ballon zum Opfer fiel, hatte Geheimrat Erwald vom Reichamt des Innern folgende Depesche vom Grafen Zeppelin erhalten: Echterdingen, 5. August. Der gestrige Abflug auf dem Rhein wurde gestoppt, weil ein gefährliches Abbrechen eines Motors am Manöver zu spät erfolgte und um Wärmelassette überwinden zu helfen, denen ein Motor sich nicht geschaffen zeigte. Heute landete ich auf ein paar Meter Höhe so rasch, wie ich immer beabsichtigte, aus ähnlichen Gründen, nämlich weil die Wärmelassette eines Motors geschwunden war. Der Motor hat zwei Dampferproben und Schweregeschadete in den Händen. Ein von Mannheim bis Echterdingen der Dampferproben war mit einem Motor gefahren. Beachtliche halbtägige Nachfahrt nach Mannheim. Dürr und ich danken herzlich für Glückwünsche.



Vor dem Unfall.

Von Friedrichshafen waren Mannschaften zur Reparatur be...

Die Stimme eines Fachmannes vor dem Unfall.

Die hohe Anerkennung hat sich Major von Par...

Das verbrannte Luftschiff.

Das jetzt zerstörte Luftschiff Nr. 4 unterschieb sich von...

(Siehe „Neueste Nachrichten“)

Politische Uebersicht.

Das Norddeutsche Schachergeschäft um die...

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Gieb...

Die Polizisten jagten die Menge auseinander, führten...

innerhalb der Parteien maßgebenden Par...

Das Schachergeschäft kann also beginnen. Glück es...

Koloniales Herrenmenschtum. Staatssekretär...

Dernburg rüftet allmählich zur Heimreise und die „Kolo...

Wir Alten, in der heißen horkigen Sonne Er...

Die nackte Brutalität, die aus diesen Worten spricht...

Und doch kann es um die wirtschaftliche Hebung der...

Die Arbeitsburden tragen ihren, wenn auch gestiften...

„Schnell“ drängte die Mutter und schritt geschwind zu der...

Die eingeborenen Arbeiter erhalten nach dieser Quelle...

Wenn die Dinge so liegen, wo bleiben denn dann die...

Agrarier und Volksschule. Nach agrarischen...

Der Wahlvereinsvorsitzende als Eindringling. Um den...

„Schnell“ drängte die Mutter und schritt geschwind zu der...

„Schnell“ drängte die Mutter und schritt geschwind zu der...

(Fortsetzung folgt.)







**Distrikt 3 (Euerbrunn).**  
 Sonntag, den 9. August findet die im Jageladen beschlossene **Volkswacht**-Kongregation statt. Die Genossen, welche sich dazu verpflichtet haben, werden ersucht, um 7 1/2 Uhr im Distriktslokal an zu sein. Auch alle anderen Distriktsgenossen, welche Interesse daran haben, werden ersucht, daran teilzunehmen. Der Distriktsführer.

**Distrikt 4 (Nikolai-Vorstadt).**  
 Donnerstag, den 6. August, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Schweigerhof“, Schweigerstraße 23. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Daxf. 2. Diskussion. 3. Besprechung über einen Ausflug. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Distriktsführer.

**Distrikte 8 und 8a (Obertor).**  
 Sonntag, den 9. August findet ein gemeinschaftlicher Familien-Ausflug nach Maffelwitz statt. Treffpunkt früh 8 Uhr am Bergkeller, Amarsch Punkt 8 1/2 Uhr. Die Genossen werden um zahlreiche Beteiligung ersucht. Das Verbandsorganisationskomitee.

**Distrikt 14 (Oblauer Tor).**  
 Am Sonntag, den 9. August, unternimmt der 14. Distrikt einen Dampferausflug nach Sandberg, wozu alle Genossen mit ihren Angehörigen eingeladen werden. Die Abfahrt erfolgt früh 8 Uhr von der Königsbrücke aus. Treffpunkt um 7 Uhr im Distriktslokal. Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug acht Tage später statt.

**Distrikt 16.**  
 Sonntag, den 9. August, veranstalten die Genossen des Distrikts 16 einen gemütlichen Familienabend mit musikalischer Unterhaltung und Eisbeisessen im Lokale des G. Schröder, Hubenstraße 80. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Freunde und Gäste sind willkommen. Der Distriktsführer.

**Distrikt 17.**  
 Sonntag, den 9. d. M. findet eine Kongregation für die „Volkswacht“ vom Distriktslokal aus statt. Die Genossen werden ersucht, der Versammlung wegen möglichst pünktlich um 7 Uhr Morgens zu erscheinen.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).**  
 Neumarkt.  
 Land-Distrikt 11 (Deutsch-Elfa).  
 Sonntag, den 9. August, Vormittags 10 1/2 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal.

**Brieg. Töpfer-Verband.** Sonnabend, den 8. August, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Landshöhe.

**Brieg. Zimmerer-Verband.** Sonnabend, 8. August, Generalversammlung im Verbandslokal, von 6-7 Uhr, Abends, nachher Versammlung. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Brieg. Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen.** Montag, den 10. August, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Herrn Postamt Kleider (früher Hoffmann) Doppelnerstraße.

**Schlicht.** Sozialdemokratischer Wahlverein. Freitag, den 7. August, Abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Jakob. Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

**Jauer. Wahlverein.** Unterklassiker an Stelle des Genossen Bollet ist jetzt Genosse Schiller.

**Jauer. Holzarbeiter.** Sonnabend, den 8. August, Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Gülden Adler“.

**Looswitz. Wahlverein.** Sonnabend, den 8. August, Versammlung beim Gastwirt Melzer. Referent: Genosse Scholz.

**Siebersberg. Flugblattverteilung.** Die Flugblätter für den Weltkrieg werden bei Clemens, Sand 7, abgegeben.

**Zillerthal-Schmiedeberg. Verband deutscher Textilarbeiter.** Dienstag, d. 11. August, Abends 8 Uhr, Versammlung im „Goldenen Schlüssel“. Referent: Gauleiter Otto Frickh.

**Neustadt O.S. Wahlverein.** Sonnabend, den 8. August, Abends 8 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus.

**Biegenhals.** Sonnabend, den 8. August, Abends 8 Uhr.

**Neustadt.** Sonntag, den 9. August, Vormittags 11 Uhr.

**Reiße.** Montag, den 10. August, Abends 8 Uhr, Volksversammlungen. Thema: „Ist Deutschland ein Kulturstaat“. Referent in allen Versammlungen: Stadtverordneter Oskar Schütz-Breslau. Um zahlreiche Beteiligung ersuchen Die Einberufer.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Hauptstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schütz u. m. b. S. — sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

**Schauspielhaus**  
 Dir. Erich Ziegel.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr:  
 „2 x 2 = 5“  
 Freitag, Abends 8 Uhr:  
 „2 x 2 = 5“  
 Samstag, Abends 8 Uhr:  
 „2 x 2 = 5“  
 Doppel-Gastspiel  
 Irene Triesch,  
 Alb. Bassermann:  
 „Wenn wir Toten erwachen“.

**Breslauer Sommer-Theater.**  
 (Liebleh's Etablissement.)  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr:  
 „Drahtlose Telegraphie“.  
 „Die Briefstach“.  
 Am Garten: Reindel.

**Victoria-Theater**  
 Original  
 Budapest Orpheum-  
 Gesellschaft.  
 Neues Programm.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Bons Wechentags abtitz.

**„SCALA“**  
 Nikolaistraße 27.  
 Einziges Sommer-Variété mit  
 überdachtem Zuschauerraum  
 Täglich Abends 8 1/2 Uhr:  
 Das  
 Tagebuch  
 einer 3789  
 Verlorenen.  
 Lebensbild in 4 Akten  
 mit einem Vorspiel  
 nach Margarete Böhme's  
 bekanntem Roman  
 v. Wolff. Metzsch-Schilbach.

**Zeltgarten.**  
 Dir. H. Kreislich.  
 Ganzlich neues  
 Programm.  
 12 Spezialitäten.  
 ?? Frosso ??  
 Zwei der ersten Speise nur  
 10 Pfg. Entree.

**Palmengarten**  
 Dir. H. Kreislich.  
 Die Zigeuner-Kapelle  
 „Hungaria“  
 Dir. Krems ist wieder da!  
 Entree frei.

**Radrennbahn  
 Grüneiche.**  
 Training zum  
**Gold-Pokal**  
 Freitag, den 7. August,  
 Sonnabend, d. 8. August,  
 Nachm. von 5-7 Uhr.  
 Entree 20 Pfg. Mitglieder haben  
 gegen Vorweisung der Mitgliedskarte  
 freien Zutritt.  
 3789

**Verreist 3802**  
**Dr. Lappe.**  
 Zurückgekehrt 3501  
**Dr. S. Bannas**  
 Neue Tauentzienstr. 52/54.  
 Zurückgekehrt 3803  
**Dr. F. Fuchs**  
 Spezialarzt f. Harn- u. Blasenleiden  
 Gartenstr. 89.  
 Sprechst. 9-11, 4-8, 10-12.  
 Zurückgekehrt 3804  
**Dr. Creutzberger.**

**Max Ostrower, Jauer.**  
 Spezialgeschäft für  
 Herren- u. Damengarderobe  
 Billige Preise! Kein Vorschlagen!

**Jasmatzigaretten**  
 mit wertvollen Coupons  
 in allen Preislagen  
 empfiehlt 3497  
**Oscar Rudolph** Zigarren-  
 Importeur  
 Breslau, Neudorfstr. 81.

**Illustrierter Neue  
 Welt-Kalender 1909**  
 33. Jahrgang  
 Inhalts-Verzeichnis  
 Kalenderblätter — Postkarten — Beachtens-  
 werte Adressen — Einziges — Rückbild  
 des Jahres und Karte — Im Kreislauf  
 der Zeit — Landarbeiter und Sozial-  
 demokratie — Von Hermann Lind — Ju-  
 lit. Skizze von J. Kreisler (im Bild)  
 (auf dem Bild) — Das dunkle Bild (Gedicht)  
 von Frau Freytag — Ein Bild hinter  
 den Vorhang, von H. Eichen — Ein  
 man der Zeit — Geschichte von Leon Hoff und  
 Leo Heller — Aus der Praxis der sozial-  
 demokratischen Frauenorganisation. Von  
 Otilie Baader — Selbstbild. Erzählung  
 von H. v. Lehren (mit Illustrat.) —  
 Selbstbild. Erzählung und Flugblatt.  
 von H. G. (mit Illustrationen) — Erzäh-  
 lungen aus Paris. Von Dr. J. Ehrhart  
 Redirt. Gedicht von Clara Schim-Schuch  
 — Die Abkammerung und ihre Be-  
 deutung für den Arbeiter. Von Dr. G.  
 Schuch (mit Illustrationen) — Schnarbeiter.  
 Gedicht von Hans Schiff — Grenzfragen  
 der Zeit. Von Heinrich Barth —  
 Tragödie. Gedicht von Ludwig Leffler —  
 Marokko. Von Dr. Heinrich Langenberg  
 (mit Illustrationen) — Neue Bilder —  
 Der größte Künstler. Gedicht von  
 Emil Hofmann (mit Illustrationen) — Das  
 praktische Dreifachwahl-Verfahren. Von  
 Emil Hüsch — Das Graue. Gedicht von  
 Anna Schapiro — Heitere Noten (mit Illus-  
 trationen) — Memorie man: Gedicht von  
 Robert Seibel — Jüngende Blätter — Der  
 Einsländer — Der unsere Kämpfer —  
 Sterben vier Bilder: Arbeitspaar —  
 Auf dem See — Der Schmitter — Bilde-  
 rinnen — Außerdem ein Herfordbrud  
 auf seinem Kampfpapier: Witzig.  
 Ein Band. Kalender.  
 Preis: 40 Pfennig  
 Bei Eingabe dieses Bittens wird ein Einbandung  
 des Kalenders nach 10 Pfennig in deutschen  
 Briefmarken für Porto  
 Zu beziehen durch die „Volkswacht“

**Der Zukunftsstaat**  
 von  
 J. Stern.  
 Fünfte, wesentlich ver-  
 besserte Auflage.  
 Preis 30 Pfg.  
 Zu beziehen durch die  
 Buchhandlung „Volkswacht“.

**Für 1485**  
**Zigarrenmacher!**  
 Alle Rohstoffe  
 zur Zigarrenfabrikation emp-  
 fohlen in grösster Auswahl  
 und zu billigsten Preisen  
**Carl Rother & Rode**  
 Breslau I, Hummerl 28.  
 Wir empfehlen:  
**Die Frauen  
 und die Politik**  
 von Lilly Braun.  
 Preis 20 Pf.  
 Zu beziehen durch die  
 Expedition und Kolporteur.

**Wilhelmsburg.** Heute Donnerstag:  
**Tanzkränzchen**  
 Polonaise 4500  
 m. Gratispräsentverteilung  
  
 vor, gegen Hitzig, Fuss, Hand- u. Achsel-  
 schweiß, Erythema, Myrmecia, Einatropen-  
 zu verwend. Schwefelwasser wird geruch-  
 los u. trocken. Dose 50 Pf., ausw. 60 Pf.  
 in Briefmarken. Drogerie am Landes-  
 haus, Gartenstr. 75, Ecke Neudorfstr.

**Pfaff-Nähmaschinen**  
 für Hausbedarf und gewerbliche Zwecke empfiehlt billigst  
**C. Walter, Augustastr. 113, I.**  
 Teilzahlung gestattet. 3509  
 Gute gebrauchte Nähmaschinen von 20 Mk. an.  
 Reparaturen schnell und preiswert.

**Arbeit und Erziehung**  
 Eine pädagogische Studie  
 von Otto Rühle.  
 Preis 50 Pfg.

**Wandlungen**  
 in der Theorie und Taktik  
 der Sozialdemokratie  
 von Paul Kampffmeyer.  
 Preis 75 Pfg.

**Kinder-Elend**  
 Proletarische Gegenwartsbilder  
 von Otto Rühle.  
 Preis 75 Pfg.  
 Zu haben in der Expedition  
 der „Volkswacht“.

**Radrennen Scheitnig-Grüneiche**  
 Sonntag, den 9. August, Nachmittag 3 1/2 Uhr  
**Gold-Pokal von Breslau**  
 über 100 Kilometer  
 Es starten:  
**Peter Günther** Köln  
**Curt Rosenlöcher** Dresden  
**Wiewerall** Berlin  
**Schwab** Amerika  
**Engemann** Dresden  
**Arens** Köln  
**Menus Bedell** Amerika  
**Rich. Scheuermann** Breslau  
**30 und 50 Kilometer**  
 in welchem starten:  
**ausserdem 3 Fliegerrennen.**  
 Gesamtpreise M. 7000.  
 Alle Näheres die Plakate.

**Gute, billige Uhren unter Garantie!**  
**Gold- und Silberwaren!**  
 Silberne Herren- u. Damen-Uhren v. 8 Mk. an  
 Goldene Damen-Uhren - 15 -  
 Goldene Herren-Uhren - 25 -  
 Regulatoren, Wand-Uhren u. Wecker billigst.  
 Trauringe in verschied. Gold schon v. 6 Mk. an.  
 Broschen, Ohrringe, Armbänder usw.  
 Ketten für Herren und Damen, äußerst haltbar.  
 Reparaturen werden in meiner Spezial-Werkstatt  
 sauber und billig ausgeführt. 3687  
**R. Leitloff, Uhrmacher, Nikolaistraße 41, am Königsplatz.**

**Joseph**  
 Cigaretten  
 Anerkannt feinste Marken.

**„Der wahre Jakob“.**  
 Sozialdemokratisches Witzblatt.  
 Durch die Expedition und Kolporteur zu beziehen.

Wie wird die  
**Staatsangehörigkeit**  
 erworben?  
 Ein Führer durch das Recht der  
 Staats- und Reichsangehörigkeit  
 von  
 S. Weims.  
 Preis 25 Pfennige.  
 Buchhandlung „Volkswacht“.



## Die rückschrittlichen Hausagrarien.

30. Deutscher Hausbesitzertag.

Rönnigsberg, den 4. August.

Heute wurde der 30. Deutsche Hausbesitzertag eröffnet. Verbandsdirektor Stadtverordneter Fährndrich Berlin eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf Kaiser und Reich. An den Kaiser wurde sodann ein Grußgramm abgelesen. Vorstehender Fährndrich ersattete den

### Jahresbericht.

Die Lage des städtischen Grundbesitzes im letzten Jahre sei eine sehr trübe gewesen. Die Hausbesitzer hätten unter dem erschwerten Realcredit und dem hohen Zinsfuß sowie der Kündigung der Hypotheken schwer gelitten. Großbanken und Hypothekensysteme hätten es verstanden, die Situation auszunutzen. Neue Hypotheken mit erhöhtem Zinsfuß seien für lange Jahre in Geltung, sodass der Grundbesitz mindestens zehn Jahre unter diesem hohen Zinsfuß zu leiden habe.

Wenn man auf dem Städtetag hören mußte, daß der Oberbürgermeister von München in der Eröffnungsrede mit Stolz hervorhob, daß 175 deutsche Städte eine Schuldenlast von 4 Milliarden haben, so wurden doch Stimmen laut, die das keineswegs als Vorzug betrachteten. (Sehr richtig!) Oberbürgermeister von Pforta lobte in München auch die Opferfreudigkeit der Städte. Das ist richtig. In den Städten werden die verschiedensten Einrichtungen geschaffen, wir freuen uns darüber, und soweit sie beruhen auf der Gesundheit der Bürger zu leben durch Errichtung von Wasserwerken, Kanalisation, Schlachthöfen usw., so unterstützen wir das, auch dann, wenn diese Anlagen als verborgenes Kapital zu Gunsten des Stadtsäckels, wie Gas- und Elektrizitätswerken, geschähe. Aber wenn die Städte weiter fortschreiten

### auf dem Gebiete der sogenannten Sozialpolitik,

wie das moderne Schlagwort lautet, wenn die Städte Millionen über Millionen Schulden machen, um Einrichtungen zu schaffen, die nicht in den Rahmen der Aufgaben der Städte hineingehören, dann darf es nicht Wunder nehmen, wenn auch die späteren Generationen unter der Schuldenlast zu leiden haben werden. (Lebhafte Beifall.) Was wird nicht alles von den Städten geschaffen! Da errichtet man Ledigenheime, Arbeiterwohnstätten, Arbeitervereine, Arbeiterclubs usw. Die Städte sollten auf diesem Gebiete weniger leisten und das den Landesversicherungsanstalten überlassen, die in erster Reihe berufen sind, für die Gesundheit der Arbeiterbevölkerung zu sorgen. (Stürmischer Beifall.) Auch die Verkehrsfrage spielt auf diesem Gebiete eine große Rolle. Heute begnügen sich die großen Städte nicht mehr damit, Alleen zu bauen, sondern die Parole lautet jetzt sogar: „Autos durch!“ Derartige Unternehmungen usw. sollte man den Privatgesellschaften überlassen, die gewöhnlich besser arbeiten als ein großer Beamtenapparat. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn man zum Beispiel sieht, daß die Städte zu den Kosten der Anlage der Automobilbahnen in den Städten für den Verkehr der Automobile herangezogen werden sollen, dann muß man sagen, daß das zu weit geht. Sollen sich die städtischen Stadtverordneten-Versammlungen diese Forderung abnehmen. (Sehr gut!) Die Delegierten hier sind ja fast alle Stadtverordnete oder Mitglieder des Magistrats. Sie alle, meine Herren, können auf diesem Gebiete mitarbeiten und in den städtischen Kollegien ihre warnende Stimme gegen derartige Ausgaben erheben. Man hört so oft und hält uns entgegen, daß wir doch das Reglement in den Städten in der Hand hätten. Das sogenannte Hausbesitzerprivileg in den Städten ist aber gar kein Privileg. Bei unserer heutigen Organisation können wir ganz andere Leistungen in die städtischen Körperschaften bringen, ohne wie jetzt an so vielfache Hindernisse bei der Kandidatenausstellung gezwungen zu sein. (Beifall.) Zum Schluß wandte sich Redner unter lebhaftem Beifall der Versammlung gegen die Wertzuwachssteuer.

Nach Beendigung der Versammlung durch Bürgermeister Kuntel (Rönnigsberg), der auf das geistliche Zusammenarbeiten der städtischen Behörden Rönnigsbergs mit dem Grundbesitz hinwies, sprach Generalsekretär Dr. Pabst (Berlin) über die Bodenreform. Redner wandte sich sehr scharf gegen die

Bestrebungen der Bodenreformer. Wenn die Grundbesitzer der Bodenreform konsequent durchgeführt werden, dann führen sie zum sozialistischen Zukunftsstaat.

Andererseits erfordert die Bodenreform doch eine einseitige Belastung des Grundbesitzes. Damit verhöbe sie gegen den Grundbesitz der Gerechtigkeit und gleichmäßigen Verteilung der Lasten. Aus diesen beiden Gesichtspunkten sei daher die Bodenreform abzulehnen. Wir wollen das Privateigentum an dem Boden als die wichtigste Grundlage des Staates erhalten. (Beifall.) Mit der Ablehnung der Bodenreform verzichtet die Hausbesitzer aber keineswegs auf eine gesunde Wohnungspolitik und praktische Mitarbeit bei den Wohnungsverhältnissen. Die Hausbesitzer sind durchaus nicht Feinde jeder Sozialreform. Das deutsche Volk braucht gute und gesunde Wohnungen. Diese ihm zu verschaffen und zu erhalten, ist

### die Aufgabe der deutschen Hausbesitzer.

Unsere Parole lautet: Kampf gegen jede Bodenreform, aber Unterstützung jeder vernünftigen Wohnungsreform. (Stürmischer Beifall.)

Am den Vortrag knüpfte sich eine längere Diskussion. Stadtverordneter Merkle (Karlsruhe) bezeichnet es als eine Utopie, wenn man von der Wertzuwachssteuer eine Wohnungsreform erwarte. Die Hausbesitzer müßten fest zusammenhalten, und die Bodenreform und Wertzuwachssteuer mit allen Kräften abwehren. Wenn wir diese bekämen, würden wir in zehn Jahren ruiniert haben, daß den Bodenreformer und Sozialreformer selbst angst und Bange würde. (Beifall.)

Stadtverordneter Sumar (München) berichtet, daß Grundbesitzer in einer öffentlichen Versammlung der Bodenreformer Baugrund angeboten haben, wenn sie unter den ihnen aufgestellten Bedingungen das Haus vermieten würden. Das Terrain stehe aber noch heute unbebaut da. (Beifall.) Dabei haben die Bodenreformer angefangen mit einer künstlichen Wohnungsnotdemonstration. Wie die Sozialreformer gebaut haben, haben sie dadurch bewiesen, daß sie trotz billigeren Baulandes und Zinsfußes teurer bauen als das Privateigentum.

Justizrat Baumert (Spandau) wendet sich gegen die Wertzuwachssteuer. Wenn die Forderungen der Bodenreformer verwirklicht würden, so wäre das ein Kulturfortschritt. Die Bodenreformer sagen, sie wollen die Mieten billiger machen. (Zuruf: Unsin!) Ja, das ist wissenschaftlich längst festgestellt, daß das Unsin ist. (Beifall.)

Rechtsanwalt (Hannover): Der Hausbesitzer kämpft gegen eine Welt von Bosheit, Engherzigkeit und Unwissenheit. Die Agitation der Bodenreformer ist schuld daran, daß man in der großen Öffentlichkeit dem Hausbesitzer abgeneigt ist und meint, daß er sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern wolle. Die Öffentlichkeit müsse belehrt werden, namentlich über die widerwärtige Wirtschaft der Baugenossenschaften. (Beifall.)

Justizrat Dr. v. Grafen (Mün) wendet sich gegen die Wertzuwachssteuer. Es frage sich, ob sie überhaupt eine Steuer sei oder nicht vielmehr eine Konfiskation eines Teiles des Kapitalwertes. (Sehr richtig!)

Rechtsanwalt (Essen) ist auch der Meinung, daß die Bodenreform die Einleitung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates sei.

Rechtsanwalt Dr. Strauß (München) bedauert, daß in Süddeutschland sich die Regierungen von den Bodenreformer in die Schleppe nehmen lassen.

Stadtverordneter Hartmann (Münster) beklagt sich darüber, daß in Wiesbaden nach zweimaliger Ablehnung die Wertzuwachssteuer durch den Rat des Regierungsverwalters zu Stande gekommen sei.

Referent Generalsekretär Dr. Pabst (Berlin) wendet sich in seinem Schlusswort gegen die Bodenreformer, die einzelne Sätze aus dem Zusammenhang früherer Vorträge herausgerissen hätten. Das sei ein Kampf mit vergifteten Waffen. Die Wertzuwachssteuer sei — das habe er schon damals erklärt — nur dann gerechtfertigt, wenn alle anderen Steuern, insbesondere die Umsatzsteuer, aufgehoben würden. (Lebhafte Beifall.) Wenn die Gemeinden mit der Einführung der Wertzuwachssteuer fortfahren sollten, werden die deutschen Hausbesitzer dafür sorgen, daß auch die Konjunktur des Kapitalgewinns besteuert werde.

Die Angst vor dem Zukunftsstaat nach der angeführten großen Niederlage unserer Partei ist wirklich amüsan. So recht scheinen die Hausbesitzer an den Rückgang der Sozialdemokratie nicht zu glauben.

## 4. Verbandstag der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

München, 3. August 1908.

Der Verbandstag tagt im „Münchener Gesellschaftshaus“ und wird vom Vorsitzenden Brey eröffnet. Es nehmen 102 Delegierte, Vorstand und Vertreter des Ausschusses und der Reaktionspartei. Gäste haben Desreux und Nosenhagen entsandt. Den gedrudt vorliegenden Geschäftsbericht ergänzt der Vorsitzende Brey-Hannover. Der Redner zieht alle zu diesem Punkt gestellten Anträge mit heran und gibt die Meinung des Vorstandes dazu bekannt. Die Entlohnung des Verbandes ist, trotz der bereits im Jahre 1907 einsetzenden Krise, eine gute zu nennen. Die Anzahl der Belegschaften stieg von 505 auf 522 während der letzten Geschäftsperiode, die Zahl der Mitglieder stieg vom letzten Verbandstag um 38.499 oder 30,13 Prozent. Der Gehalt an Belegschaften wäre größer, wenn nicht eine Anzahl Belegschaften im Umkreis von 15 Kilometer liegen sich, einem Verbandstagsbeschluss gemäß, verschmolzen hätten. — Die Fluktuation der Mitglieder machte sich in der letzten Geschäftsperiode arg bemerkbar. In sieben Quartalen wurden 11.478 Aufnahmen gemacht, demnach müßte die Mitgliederzahl 216.864 ergeben, sie beträgt aber nur 136.885, mithin ist ein Verlust von 79.979 zu verzeichnen. Ein Teil dieser Arbeiter ist in andere Verbände übergetreten, während der andere Teil wiederum ins Heer der Findelrenten zurückgefallen ist. Die Kritik mit der verbundenen Arbeitslosigkeit forderte aus den Reihen der Kollegen diese Opfer. Im letzten Quartal 1907 waren 61.280 Mitglieder 30.670 Tage arbeitslos, die Unterstützung verursachte eine Ausgabe von 42.317 Mark, im ersten Quartal 1908 folgten 10.402 Kollegen insgesamt 115.013 Tage und wurden diese mit 110.625 Mark unterstützt. In diesen Zahlen spiegelt sich der große Segen, der durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung für die Mitglieder geschaffen ist.

Neben der mündlichen Agitation wurde die schriftliche Agitation betrieben. Es gelangten 387.000 „Werkze“ allgemeinen Inhalts und 82.000 für die Arbeiterinnen zur Verteilung, für die Arbeiter der Papierindustrie wurde ein Flugblatt in einer Auflage von 65.000 herausgegeben. — Die Agitation unter den Bleicharbeiter ist äußerst schwierig und zeitraubend gewesen. In nächster auf die eigenartigen Erwerbsverhältnisse der Bleicher soll in Zukunft mehr Wert auf eine intensive Kleinarbeit gelegt werden und der Versuch mit einer Hausagitation in Aussicht genommen werden. Entsprechend dem Wachstum des Verbandes sind auch die Finanzen gestiegen. An Eintrittsgeld und Beiträgen wurden 3.572.321,85 Mark eingenommen. Einrückzahl des Kassenschatzes vom letzten Verbandstage betrug die Gesamteinnahme 4.090.365,02 Mark. Dem steht eine Gesamtausgabe von 2.095.292,96 Mark entgegen. Sieman Transaktions die Sozialausgaben 700.935,45 Mark, ferner wurden für Unterstützungszwecke: für Rechtschutz 16.166,15 Mark, für Unterstützung der Sterbefälle 26.617,42 Mark, und für Unterstützung an Gemeindefest 57.836,69 Mark verausgabt. Die Streikunterstützung erforderte 982.734,45 Mark, die Gewerkschaftenunterstützung 777.476,17 Mark. Für die Agitation wurden verausgabt 83.547,87 Mark. Der Druck und Versand des „Proletarier“ erforderte eine Ausgabe von 96.123,68 Mark. An Abonnement für die „Volkswacht“ wurden 5790,41 Mark gezahlt.

Der Verband hatte in den letzten Jahren 218 Angriffs- und 94 Abwehrstreiks zu führen. An den Angriffsstreiks waren 17.695, an den Abwehrstreiks 6575 Personen beteiligt. Außerdem wurden von dem Unternehmern in 49 Fällen 6308 Personen ausgesperrt. An Lohnbewegungen ohne Streik waren in 878 Betrieben 69.074 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt. Die sämtlichen Bewegungen verursachten eine Lohnerhöhung von insgesamt 1.778.742 Mark. Doch zeigten sie als Erfolg für 14.689 Beteiligte eine wöchentliche Arbeitszeitverlängerung von 60.888 Stunden und für 67.224 Beteiligte eine Lohnerhöhung von wöchentlich 128.583 Mark.

Eine im ganzen Reich vorgenommene Statistik gibt Aufschluß über die Dauer der Arbeitszeit und des Wochenverdienstes. Danach beträgt die Arbeitszeit noch in 170 Orten zwölf Stunden, und der Wochenverdienst noch in 224 Orten unter 12 Mark für Männer, für Arbeiterinnen beträgt er noch in einer ganzen Anzahl Orte nur 6 Mark. In diesen

## Zahlabend des Sozialdemokraten Vereins Breslau Montag, den 10. August Abends 8 Uhr in den Bezirkslokalen.

### Kunst, Wissenschaft und Technik.

Radiumforschung. Durch eine einmalige Spende von einer halben Million Kronen ist die österreichische Regierung in die Lage versetzt worden, in Oesterreich ein größeres Institut für Radiumforschung zu errichten, welches im Zusammenhange mit der Wiener Universität stehen wird. Man hofft dadurch, Oesterreich, das zugleich das Hauptgewinnungsland des Rohstoffes für Radium ist, zum Mittelpunkt der Radiumforschung zu machen.

Wagner-Festspiele über Jirns? In diesen Tagen hat der Gemeinderat von Bayreuth entschieden, daß Festspielstätten und zugehörige Darbietungen auf keinen Fall in der Festspielstadt mit einander zusammenfallen und konkurrieren dürfen. Es war nämlich ein Jirnsdirektor beim Bayreuther Gemeinderat dazwischen eingekommen, im nächsten Sommer dort einen Platz stabilen zu dürfen. Der Direktor erhielt den Bescheid, daß einer Erlaubnis an sich nichts im Wege stünde, daß diese aber nur unter dem Vorbehalt erteilt würde, daß im nächsten Jahre keine Festspiele in Bayreuth stattfinden. Daraus erfährt man, daß in Bayreuth auch für das nächste Jahr mit neuen Festspielen eventuell gerechnet wird.

Die erste Umfassung Afrikas. Herodot erzählt im vierten Buche seines Geschichtswerkes, daß König Necho nach Durchschneidung der Landenge zwischen Ägypten und Afrika eine wasserführende Flöße ausgesandt habe, die vom Ägypten Weere ausfahrend „Libyen“ umsegeln und durch die Säulen des Herakles wieder in die ägyptischen Gewässer zurückkehren sollte. Daß dieses Vorhaben ausgeführt worden ist, wird ausdrücklich berichtet, und die Angaben, die dabei gemacht werden, schließen einen Zweifel an der Wahrheit des Berichtes aus. Immerhin aber ist es sehr erhellend, daß die Geschichte durch einen ägyptischen Originalbericht bestätigt wird. Er befindet sich in der Handschrift einer Inschrift auf einem Steintablet, den das Gynmet-Museum in Paris in Auftrag erworb. Danach hat der König Necho einen Befehl ausgesandt, der das unbekannte Land umfahren sollte. Dieser Befehl lautet, daß man Wasser nach Äthiopien, von wo er ausgefahren war, zurück und erzählt dem Pharao seine Ergebnisse und alles, was er an Wunderthätigkeiten und Wunderbarem sah. Durch Vergleichung mit einem anderen Steintablet ist endlich auch die genaue Bestimmung der Umfassung möglich: es ist das zwölftste Meeresgebiet des Necho, das dem Jahre 663 v. Chr. entspricht. Es ist demnach die Geschichte der Entdeckung der Landenge zwischen Ägypten und Afrika.

### Aus aller Welt.

#### Donnerschingen brennt.

Donnerschingen, 5. August. Um 4 Uhr Nachmittags brach hier Großfeuer aus, das bald sehr großen Umfang annahm. Die Feuerwehre ist machtlos.

Weitere Meldungen besagen: Gestern Nachmittag um 4 Uhr brach das Großfeuer aus. 20 Häuser standen bald in Flammen. Der Hauptbrand ist bei der Restauration Schmid in der Rosenstraße. Besonders betroffen waren anfangs die Bierstraße, die Mühlenstraße und die Raifstraße. Es herrscht großer Wassermangel. Gegen 5 Uhr breitete sich bei starkem Nordwinde das Feuer immer mehr aus. Der dritte Teil der Stadt (ca. 4000 Einwohner) steht bereits in Flammen. Es sind eine Anzahl Menschenleben zu beklagen. Die Straßen sind unpassierbar. Feuerwehren aus der ganzen Umgebung sind eingetroffen, stehen jedoch samt der einheimischen völlig machtlos dem Riesenbrand gegenüber. Die Einwohner sind verzweifelt. Gegen 6 Uhr setzte ein leichter Regen ein. Das Feuer soll an mehreren Stellen ausgebrochen sein. Die Entstehungssache ist unbekannt.

Wachhundert Menschen verbrannt. Die Waldbrände in Britisch-Columbia in Nordamerika haben geradezu furchbar gewirkt. Aus New York wird gemeldet: Nach den letzten Abschätzungen belief sich die Zahl der Personen, die bei den kanadischen Waldbränden ums Leben kamen, auf 800. Obdachlos sind 10.000 Menschen. Der Materialschaden beträgt 40 Millionen Mark.

Neber eine Fenerdbrunst in Steiermark wird aus Graz berichtet: In Sulzbach in Steiermark ist die Besorgung Jammil niedergebrannt. Die Besitzerin fand ihre drei Kinder verpöht auf.

Studienreise von zwanzig Amerikanerinnen. Eine Studienreise von 20 amerikanischen Damen ist in Berlin eingetroffen. Die 20 Damen beuchten unter Führung einer Redaktrice des „New Yorks Morgenjournal“ die letzten Stunden ihrer Studienreise in einem Hotelverweilung zu verbringen, der das

amerikanische Blatt veranstaltet hatte. Die Kandidatinnen, die an der Reise teilnehmen, wurden von den Amerikanern durch Stimmgabel bestimmt. Ganz Nordamerika wurde in Wahlkreise eingeteilt, und von diesen Millionen Stimmen erhielten die in Berlin eingetroffenen Damen die größte Stimmzahl. Nicht hatten sich große Vereine zusammengeschlossen, um einer Dame aus ihrem Kreise zum Siege zu helfen. Anfang Juli verließ die Gesellschaft New York und traf am 14. Juli in Antwerpen ein. Von Antwerpen aus wurden Brüssel, Paris, Köln, Frankfurt a. M., Heidelberg, Stuttgart, München, Wien und Dresden besucht. Nach dem Abschied in Berlin erfolgte über Hamburg die Heimreise.

Das Erdbeben in Ägypten. Die zahlreichen Erdstöße in Konstantine in Ägypten haben bisher glücklicherweise nur wenig Menschenleben gekostet, aber großen Schaden an Gebäuden in der Stadt Konstantine und der Umgegend verursacht. Das Kaiserhoftheater, die Kavalleriekaserne, die Normal Schule, das Militärhospital und das Gymnasium sind teils zerstört, teils droht ihnen der Einsturz. Die kalten Quellen der Gegend sind heiß geworden, und das Wasser der Thermen von Hamma kochte sich blutig. Die Araber sind sehr aufgeregt. Man bespricht neue Erdstöße. — Das Erdbeben wurde auch in Philippville und anderen großen Orten der Provinz verpöht. In einem Dorf wurden eine Frau und vier Kinder von einem einfallenden Hause getötet.

Ein Liebesdrama, das den Tod zweier junger Menschen im Gefolge hatte, spielte sich in Hamburg ab. Der Schiffsführer Otto Wemmer unterhielt ein Liebesverhältnis mit der bei ihrer Mutter wohnenden Emma Hoffmann. Das Verhältnis war aber in letzter Zeit getrübt und schließlich gelöst worden. Nachdem Wemmer von einer längeren Auslandsreise zurückgekehrt war, führte er eine Aussprache mit der E. in deren Wohnung herbei. Dabei kam es zu einer Katastrophe. Möglichst feines mehrere Schiffe, die der Schiffsführer auf seine frühere Wirt abgeben hatte. Das Mädchen war sofort tot. Nach der Tat rief Wemmer aus dem geöffneten Fenster laut um Hilfe und richtete dann, als Raubhauer herbeigekommen, den Revolver gegen sich selbst. Als man sich gewaltigst in das Zimmer verpöht hatte, fand man beide jungen Leute auf dem Boden.

Mord und Selbstmord. Der in der Thierstraße in Hamburg wohnende, frühere Hof- und jetzt wieder in Hamburg lebende noch schlafende Frau eines Genußguts, der sie in die Luft schickte







gehen, um sich nach Waldenburg vermitteln zu lassen, um Mar- ket zu haben, ob Et wirklich Streikbrecher vermittelt. Da Englisch nicht in stande war, die nötige Ware zu liefern, war ihm der geschickte Kollege willkommen, hatten sich doch seine eigenen Bundesmitglieder geweiht, als Verdränger und Hausbrecher nach Waldenburg zu fahren. Englisch stellte unserem Kollegen folgende Empfehlung aus:

Breslauer Brauergesellen-Verein.  
Breslau, den 13. 7. 1908.

Werter Herr Braumeister!  
Sende anbei einen mir bekannten Kollegen, der  
gewillt ist, allen Geschäften entgegenzutreten. Sende  
Kollegen M. B., da Kollege V. wegen Krankheit seiner  
Frau abwesend hat.

Hochachtungsvoll  
E. Englisch.

M. Der andere hat bis jetzt noch nichts von sich hören  
lassen.

Bei einer Rücksprache mit Kollegen V. erklärte derselbe,  
er ist nicht nach Waldenburg gefahren, weil seine Frau krank  
ist, sondern weil er nicht zum Streikbrecher werden  
wollte und überdies in W. kein günstiges Arbeitsverhältnis  
besteht. Ist es nicht bezeichnend, daß Englisch Streikbrecher  
nach Waldenburg vermittelt, wo seine Kollegen um bessere Lohn-  
und Arbeitsbedingungen kämpfen? Im dem Bundesstatut steht,  
die Hauptaufgabe der Bundesgesellen ist, Hochachtung  
des Gesellenstandes und Kollegialität. — Nennst du Englisch  
auch Kollegialität, wenn er seinen kämpfenden  
Kollegen in den Rücken fällt? Wunders muß man sich, daß  
einmal denke Brauer einem solchen Verein noch als Mit-  
glied angehören können und E. Gefolgschaft leisten.

Am Sonntag den 2. August hatten die blauen Brüder  
in der „Stadt Welpa“ eine Versammlung. Die Verbandsleitung  
war von einigen Bundesmitgliedern aufgefordert worden, dort  
zu erscheinen, zumal Englisch sich geäußert haben soll, nicht er,  
sondern der Brauermeister der Welpa-Brauerei  
Grüne hätte diesen Brief geschrieben. Was, als auch  
den Bundesgesellen hätte daran liegen können, zu ermitteln, auf  
welcher Seite die Wahrheit liegt. Einige Bundesgesellen er-  
klärten, sie würden dafür eintreten, daß uns freier Eintritt  
und Aussprache gewährt würde. Aber wir kennen Englisch zu  
gut, als daß wir darauf gerechnet hätten. Um jedoch den übri-  
gen Bundesmitgliedern zu zeigen, daß nicht sie, sondern E. zu  
bestimmen hat, sondern wir uns pünktlich zur festgesetzten Zeit  
um 10 Uhr ein. Als kurz vor 12 Uhr die Versammlung noch  
nicht eröffnet war, erbat sich ein Mitglied der Ortsverwaltung  
die Erlaubnis bei dem Türsteher (es muß sich hier jeder ein-  
tretende Versammlungsbesucher in eine Liste eintragen), mit dem  
Vorstandenden sprechen zu können. Auf die bejahende Antwort  
wandte er sich an den Vorsitzenden Englisch, ob wir den Ver-  
handlungen beiwohnen könnten, da doch auch die Waldenburger  
Angelegenheit zur Sprache käme.

Nachdem unser Kollege seinen Namen genannt, wurde E.  
unruhig, bedeutete, er könnte uns hier nicht gebrauchen, sie  
wollten unter sich sein, wir sollten nur die Öffentlichkeit in  
Anspruch nehmen. Diesen Wunsch werden wir Herrn E. erfül-  
len. Eine Anfrage bei den anwesenden Kollegen, ob sie nicht  
den Mut besitzen, dafür einzutreten, daß uns Eintritt und Aus-  
sprache gestattet sei, blieb ohne Unterstützung. Selbst diejenigen  
Kollegen, welche uns eingeladen hatten, trödelten die Vorstands-  
mitglieder hin, fanden nicht den Mut, Englisch zu widersprechen.  
Der Aufforderung an E., die Versammelten darüber ab-  
stimmen zu lassen, wurde nicht stattgegeben. E. sagte: „Das be-  
stimme ich.“ Auf solche Art und Weise lassen sich die Bundes-  
mitglieder von einem Einzelnen leithammen.

Wie die gelb-blauen Gesellen besteht waren, von ihren  
Unterhandlungen Ausschließende nichts hören zu lassen, zeigt  
folgendes: Gastzimmer und Versammlungsort sind durch eine  
große Glastüre getrennt. Im Gastzimmer stehen die bösen Ge-  
nossern — am liebsten hätte man sie hinauswerfen lassen, wenn  
es nur gegangen wäre. Ein an der Glastür befindliches  
Fenster, das offen stand, sollte zugemacht werden, damit von  
den geheimnisvollen Verhandlungen nichts an das Ohr der Ge-  
nossern dringe. Nachdem es zum Gaudium der Genossen geschlos-  
sen war und doch immer wieder aufging, gelang es den ver-  
einigten Kräften von drei Personen, dieses Fenster zu schließen.  
Nachdem man sich versichert hatte, daß alles gut zu sei, trat  
man in die Verhandlungen ein.

Scheute sich Englisch mit seinem Anhang vor der Öffent-  
lichkeit? Nach seinem lächerlichen Gebaren muß man es fast  
annehmen. Wüßten sie, daß sie eine gerechte Sache zu vertreten  
haben, hätten sie die Öffentlichkeit nicht zu scheuen und ihre  
Geheimnistuerei wäre nicht nötig. Nicht nur Englisch, sondern  
auch einige andere haben sich hervor getan, die moderne Arbeiter-  
bewegung und deren Führer auf die unpassendste Weise anzu-  
greifen. Von einem großen Teile der Bundesgesellen wird das  
noch gutgehehen.

So lange die Bundesmitglieder in einem festen Arbeits-  
verhältnis stehen, bekämpfen sie auf alle mögliche und un mög-  
liche Weise den Brauermeister-Verein als moderne Gewerks-  
schaft. Die Sache ändert sich sofort, wenn ein solcher Herr  
ein Jungbiergeschäft oder eine Gastwirtschaft anfängt, dann  
geben sie sich als wahre Arbeiterfreunde aus, die wissen, wo  
den Arbeiter der Schuh drückt. Dasselbe Schauspiel kann man  
jetzt wieder bei den Bundesmitgliedern sehen, der ein Jung-  
biergeschäft auf der Michaelsstraße angefangen, und Herr Rauch,  
der eine Gastwirtschaft auf der Sandstraße übernehmen will, sehen  
sie ist die Arbeiterfreundschaft gut genug dazu, den Herrn das  
Wohls ins Haus zu tragen. Wo anders wäre es Herrn Englisch  
nicht möglich, auf seine Art die Arbeiterfreundschaft zu schädigen,  
aber bei der Haase-Brauerei kann er sich so etwas leisten.

In den nächsten Tagen wird sich eine Versammlung mit  
seiner Leistungen befassen. Wir werden den Herrn hierzu ein-  
laden und abwarten, ob er den Mut hat, zu erscheinen. Volle  
Rebefreiheit ist ihm von vornherein gewährt. An die übrigen  
Brauerarbeiter, soweit sie noch nicht organisiert sind, sowie an  
die Bundesmitglieder richten wir die Aufforderung, sich dem  
Brauerarbeiter-Verein anzuschließen, nur  
das ist die Organisation, welche ihre Interessen voll und ganz  
wahrt. Der Bund ist nicht in stande, Verbesserungen für seine  
Mitglieder herauszuschlagen, zumal er sich immer mehr als  
Unternehmenshüter zeigt. Schließt Euch darum alle dem  
Brauerarbeiter-Verein an.

**Zentralverein der Arbeiter und Arbeiterinnen.**  
In der am 4. d. M. im Gewerkschaftshaus abgehaltenen sehr  
stark besuchten Quartalsversammlung gab zunächst der Kassierer  
Kollege Runge den Kassierenbericht vom zweiten Quartal. Die  
Gesamteinnahmen der verschiedenen Kassenzweige beziffern sich  
auf 2924,70 M., denen die Ausgaben mit 1708,98 M. gegen-  
überstehen, so daß am Orte ein Kassienbestand von 1215,72 M.  
verbleibt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer ein-  
stimmig Entlastung erteilt.

Hierauf gab der Bezirksleiter Kollege Seyner einen  
kurzen Bericht über die Arbeitsverhältnisse der Hut- und Filz-  
warenbranche in der Provinz Schlesien. Von circa 2000 in der  
Branche beschäftigten Personen sind nur 370 organisiert. Be-  
zeichnend hierbei ist, daß in den kleinen Orten, wo die Or-  
ganisation wenig oder gar nicht Fuß gefaßt hat, außerordent-  
lich niedrige Löhne gezahlt werden, während die tägliche Ar-  
beitszeit (Pausen abgerechnet) elf Stunden beträgt. Für Über-  
stunden gibt es in den meisten Fällen keine Bezahlung. Redner  
erhielt die Aufmerksamkeit, bei den demnächst stattfindenden Agi-  
tationsstunden sich recht zahlreich zur Verfügung zu stellen, da-  
mit der Schmutzkonkurrenz der Boden abgegraben werden kann.  
Im weiteren wurde die gegenwärtige Situation in den  
Breslauer Damenfabriken geschildert. Für die sich überaus  
schwer arbeitenden Formen, noch dazu mit sehr breiten Hän-  
den, will die Firma Gebr. Seymann keine Zulagen ge-

währen. Von den Weibblättern der Firma R a b a t u. S t i t t-  
mann wurde Klage geführt darüber, daß sie geschädigt werden  
in der Weise, daß ihnen nur die schwierigeren Formen zur Be-  
arbeitung gegeben, während die leichteren Formen den Arbeit-  
erinnen zu bedeutend reduzierten Löhnen überwiesen werden.  
Diese die Arbeiter schädigende Neueinrichtung ist durch den jetzt  
dort amtierenden Werkführer Karl Weder eingeführt worden.  
Auch sein sonstiges Verhalten ist ein ganz eigenartiges. Im  
Verkehr mit den ihm unterstellten Arbeiterinnen schreit er die-  
selben in überlautem Tone an und beutelt sie mit Schimpf-  
worten. Die Verammlung beschloß einstimmig, sein Verhalten  
der Öffentlichkeit bekannt zu geben.

„Dieser Mensch, dieser Kommissar, hat einen Mein-  
eid geleistet.“ Mit diesen Worten verließ vor längerer Zeit der  
Kartonnagenfabrikant K l o s s vor der dritten Breslauer Strafkammer  
die Anklagebank, auf der er wegen einer kleinen Liebetrennung gesessen  
hatte. In der Beweisnahme hatte die Anklage eines Vollge-  
richtskommissars eine gewisse Rolle gespielt. Diese Anklage hatte zwar  
im Widerspruch zu anderen Reuegenauslagen gestanden, doch hatte das  
Gericht ihr Glauben beigegeben und K l o s s zu sechs Mark Geldstrafe  
verurteilt.

Wegen des erwähnten Ausspruchs wurde ihm dann der Prozeß  
wegen Beleidigung des Kommissars gemacht. K l o s s erklärte darauf-  
hin bei der Staatsanwaltschaft gegen den Kommissar Anzeige wegen  
unzulässigen Meinens. Das Verfahren dauerte fünf Monate hin-  
durch und wurde schließlich eingestellt, da zwar feststand, daß die  
Anklage des Kommissars der anderer Reuegenauslagen hatte,  
die Staatsanwaltschaft aber nicht zu der Lieberzeugung gekommen  
war, daß der Kommissar wirklich einen Meinid geleistet habe. So  
lange war das Verfahren gegen K l o s s wegen Beleidigung angelegt  
worden, doch jetzt hat die Sache vor dem Schöffengericht zur Ver-  
handlung. K l o s s ist hier auf Antrag des Staatsanwalts  
freigesprochen worden, weil er den Ausspruch in Wahrung be-  
rechtigter Interessen getan hatte.

Unser Leser wird nicht gut verstehen können, warum nicht  
auch bei dem früheren Liebetrennungsfalle Freispruch erfolgte, wo  
die Anklage des Kommissars im Widerspruch mit anderen Reuegen-  
auslagen stand. Die Ansicht des Gerichts, den Anklagen eines  
Kommissars mehr Glauben beizumessen zu sollen, als denen anderer  
Reuegen, hat sich hier jedenfalls als eine recht heikle Sache erwie-  
sen.

Die Kaufverträge, die am Montag von den Organisationen  
der Arbeiter und Bauarbeiter über den Abbruch des Neubaus auf der  
Auguststraße verhängt wurde, ist inzwischen wieder aufgehoben  
worden.

Den Lesern der Bibliothek des sozialdemokratischen  
Vereins wird im Anschluß an die Freitagabend, den 7. August,  
stattfindende Vereinsversammlung Gelegenheit zum Bücherkauf ge-  
boten, da die Bibliothek ausnahmsweise auch an diesem  
Abend von 7-8 1/2 Uhr geöffnet ist.

Zu der Notiz „Ein roher Chemann“ wird uns von  
Bekanntem des Meisters Leuchmann mitgeteilt, daß sie denselben als  
fleißigen, nützlichem und arbeitsamen Mann kennen, der für seine  
Familie immer gesorgt hat. In zwei Zuschriften war uns gellien-  
das Gegenteil berichtet worden und die bevorstehende Gerichte-  
verhandlung wird zu ergeben, auf welcher Seite die Wahrheit zu  
finden ist. Leuchmann selbst, der gestern Abend aus der Haft er-  
lassen wurde, erklärt, die Frau sei selbst aus dem Fenster gesprun-  
gen und habe es zu diesem Zwecke selbst geöffnet. Er habe sie in seiner  
Weise gemüßigt.

Wichtig für Hausbesitzer. Ein hiesiger Apotheker hatte  
verfügt, daß er bis 6 Uhr die Straße vor seinem  
Haus gereinigt wurde. Da der Hausmeister nicht als verantwort-  
liche Person für die Strafreinigung angemeldet war, traf den  
Hausbesitzer die Schuld. Es war gegen ihn ein Strafbescheid von  
2 M. ergangen, gegen welchen er gerichtliche Entscheidung beantragte.  
Die Angelegenheit kam Mittwoch vor dem Schöffengericht zur Ver-  
handlung. Der Schutzmann, welcher die Sache zur Anzeige gebracht  
hatte, behauptete, daß mehrmals Morgens um 6 1/2 Uhr die Straße  
noch nicht gereinigt gewesen sei. Der Apotheker entschuldigte sich da-  
mit, daß der Hausmeister verreist gewesen sei und die damit betraute  
Person nicht früher kommen konnte. Das Gericht war der Meinung,  
daß der Besitzer dafür Sorge tragen müsse, daß zur rechten Zeit ge-  
reinigt würde, und daß die begangenen Einwürfe nicht gelten  
könnten. Anders wäre es, wenn der Hausmeister als verantwortlich  
dafür angemeldet sei, da dann diesen die Schuld treffe. Es wurde  
auf 1 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten erkannt.

Wegen Veranstaltung von öffentlichem Auspielen  
ohne polizeiliche Genehmigung war ein hiesiger Handelsmann an-  
geklagt. Er hatte am 14. Juni im „Lehten Keller“ Zigarren  
ausverkauft lassen, ohne vorher die Genehmigung der zuständigen  
Polizeibehörde eingeholt zu haben. Er gab dies auch zu. Wegen  
dieser Veranstaltung verurteilte ihn das Schöffengericht am Mittwoch  
zu 6 Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Gefängnis. Wegen dera-  
selben Strafakt stand auch eine Handelsfrau vor demselben  
Schöffengericht, die zu 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis  
verurteilt wurde.

Krieg im Frieden. Am Sonnabend erlitt der Gesteine  
Jachse vom Breslauer 11. Kavallerie-Regiment, das bei R a w i t s c h  
manövrierte, einen Unfall. Jachse, der als Schreiber der dritten  
Eskadron der Remontewagen als Radfahrer zu begleiten hatte, kam  
auf einem Prellstein mit seinem Rade so unglücklich zu Fall, daß  
seine linke Hand unter das Vorderrad des Remontewagens geriet  
und ihm der Daumen abgequetscht wurde. Der Ver-  
unglückte, dem der verletzte Finger amputiert werden mußte, fand  
Aufnahme im Militärlazarett zu Rawitsch.

Lebensmüde. Am Mittwoch machte unterhalb der Hund-  
sfelder Eisenbahnbrücke ein Mann durch einen Sprung in die Ober-  
leitungsdrähte ein Ende. Die Leiche wurde alsbald nachher gelandet  
aber Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Tote hat an  
der rechten Schulter eine Wunde, die ärglich behandelt wurde.  
Papiere fanden sich bei der Leiche nicht vor.

Strakerraub. Auf der Hebmühlstraße entließ ein Mann  
einen Kraden einen Korb, in dem er wohl das Portemonnaie ver-  
muetete, der aber nur zwei Mark Silber enthielt. Auf der Flucht  
wurde er von einem Mann aufgefaßt, vermochte sich aber durch  
einen Stos gegen die Brust des ihn Festhaltenden zu befreien.

Diebstahl aus Not — drei Monate Gefängnis! Eine  
Frau war zu einem hiesigen Fleischermeister gekommen und hatte  
dort für 20 Pfg. Fleisch geholt. Sie sah dort Speck liegen und  
eignete sich denselben an. Vor Gericht gab sie an, daß ihr Mann  
schon seit zehn Wochen arbeitslos gewesen sei, ihre vier  
Kinder und sie haben große Not gelitten, aus dem Grunde habe sie den  
Speck mitgenommen. Der Fleischermeister hatte den Diebstahl sofort  
bemerkt und war ihr nachgegangen. Wie die Frau sich verlor, sah  
hätte sie den Speck in einen Keller gemorfen. Der Speck hatte einen  
Wert von 6,75 M. Sie hatte sich wegen Diebstahls am Mittwoch  
vor der zweiten Strafkammer verantwortet. Das Gericht er-  
kannte an, daß sie in der Tat der Not ergebend habe, da sie aber  
schon wegen Diebstahl verurteilt war, lautete das Urteil trotz  
mildernder Umstände auf drei Monate Gefängnis.

## Aus Schlesien und Posen.

### Die Unterernährung auf dem Lande.

Ein Leser schreibt der „Berliner Volks-Zeitung“: „Vor  
kurzer Zeit wurden die Ergebnisse der von der preussischen Zen-  
tralfürsorge für Volkswohlstand und dem Deutschen Verein für länd-  
liche Wohlfahrtspflege veranstalteten amtlichen Untersuchung über  
die Unterernährung auf dem Lande veröffentlicht. Doch sollte  
man sich nicht nur mit diesen Feststellungen begnügen, sondern  
überall nach den Ursachen dieser Erscheinung forschen. Dar-  
um haben diese Nachrichten in mir den Wunsch geweckt, in der  
Gegend, die mir in diesen Sommer tagen zur Erholung dient,  
den Ernährungsverhältnissen der Bevölkerung nachzuspüren, und es

war mir um so leichter möglich, wahrheitsgetreue Angaben zu  
erlangen, als es meine ursprüngliche Heimat ist, in der die  
Leute mit ihrem Augenzeugen, rüchhaltig Auskunft erteilen.

Die Gegend meiner Beobachtung liegt in den Vorderge-  
birge des schlesischen Riesengebirges, in einem Mittelpunkte der Wein-  
bau, besonders der Zuchtweibereit, die hier als Haus-  
industrie einst den meisten Menschen ein lässliches Brot brachte.  
Denn wenn die Hausindustrie immer und überall eine Hunger-  
industrie gewesen ist, so gilt das ganz besonders von der Hand-  
weberei. Ihre Stunde hat hier zwar geschlagen, denn die Zahl  
der Handwebstühle nimmt rapide ab. Man könnte sich über  
diese Wandlung freuen, wenn nicht die Folgeerscheinungen ebenso  
bedenklich wären: Vohndrucker, Arbeitslosigkeit, Entvölkerung,  
Vergrößerung der Armut und schlechte Ernährung.

Zunächst die Vohndrucker. Die wenigen Fabri-  
kanten, die noch Arbeit vergeben, und der schlechte Geschäftsgang  
haben den Lohn für die auf Handwebstühlen gefertigten Za-  
schneider unglaublich gedrückt. Während früher für das Duzend  
gewebter Taschenstücke im Durchschnitt eine bis einundneunzig  
Mark Arbeitslohn gezahlt wurde, wobei der Hauswebber bei  
häufigster Anstrengung auf einen Tageslohn von 1,50 bis 1,80  
Mark kam, beträgt jetzt der Lohn für das Duzend 75 bis 80  
Pfennige, das heißt, der Handwebber kann höchstens eine Mark  
am Tage verdienen, wenn er von früh sechs bis Abends zehn  
Uhr mit ganz kurzen Pausen zum Essen am Webstuhl sitzt.

Sunderte mühen so arbeiten, wenn sie Arbeit hätten. Weil  
sie fehlt, müssen sie auf andere Weise ihr Leben fristen. Drei  
Wege bleiben ihnen: Hand zu erwerben, auf den umliegenden  
Gütern als Tagelöhner zu arbeiten oder in die Industrie abzu-  
wandern. Den ersten Weg können sie selten betreten, nicht nur,  
weil es ihnen an Geld zum Wanderverwerb fehlt, sondern auch,  
weil die Großgrundbesitzer der Umgegend den Acker  
aufkaufen oder schon besitzen. Wird in einem Dorfe ein Bauer-  
gut feil, so erwirbt der in der Nähe wohnende Rittergutsbesitzer  
den größten Teil und den besten Acker. Während man in den  
Ortschaften mit Hilfe der Staatsgelder kleinen Grundbesitz an-  
schafft, wird er hier allmählich vom Großgrundbesitz aufgekauft.

Aber auch auf diesen großen Gütern finden die Bewohner  
der Umgegend selten lohnende Arbeit, denn hier beschäftigt man  
Wägen, Kalkstein und Schuttstein. Hier haben die  
Gesetze, das der gewerblichen Arbeiterschutz garantiert; ebenso  
nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-

so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-

so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-

so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-  
so nützlich wäre das andere, das den Landwirt schützt, eben-

### Der 18. Deutsche Schneidertag in Siegnitz

beschloß, seine nächste Tagung 1910 in R 5 in abzuhalten. Eine Re-  
solutions gelangte zur Annahme, wonach der geschäftsführende Vor-  
stand bei den reisenden Arbeitern des Reichs dahin wirken  
soll, daß die seitens der Privatbeamten ins Leben gerufene Bewegung  
zurückgeführt werden soll. Die Beschlüsse wurden einstimmig  
angenommen einer Erhöhung der Mindestlohnrate des pflanzbaren Ein-  
kommens an maßgebender Stelle keine Berücksichtigung findet. Vor-  
geschlagen wurde ein Preisankerscheit zur Festlegung des Maßstabes,  
ein Beschluß aber wurde darüber nicht gefaßt. Beschlossen wurde  
auch im Interesse der Festlegung von Minimalarbeitspreisen die Auf-  
hebung des § 100 q der Reichsgewerbeordnung zu fordern. Der Inhalt:  
„Die Innung darf ihre Mitglieder in der Festlegung der Preise  
ihrer Waren oder Leistungen oder in der Annahme von Kunden nicht  
beschränken. Entgegenstehende Beschlüsse sind unzulässig.“ Bei der  
Neuwahl des Vorstandes wurde beschlossen, den Sitz des Bundes  
von Berlin nach Magdeburg zu verlegen. Es wurde Herr  
Lieberich-Modenburg als Bundesvorsitzender mit 184 von 180  
Stimmen neugewählt.

Brieg, 5. August. Amerikanische Dynamit. Ein  
in Oberhessen wohnender, aus dem Kreise Grotkau stam-  
mender Herr wollte, wie die „Neisser Zeitung“ berichtet, während  
der Ferien seine Heimat und seine Eltern besuchen, fuhr bis  
Reife, suchte hier bekannte Kollegen auf und feierte mit ihnen  
das Wiedersehen etwas sehr ausgedehnt. Abends begab er sich  
zum Bahnhof, bestieg den Zug nach Brieg und verließ ihn  
eine Station zu früh, und zwar in B 5 dorf, statt in  
Friedewalde. Vom Bahnhof B 5 dorf ging er, in der Meinung,  
auf dem rechten Wege zu sein, nach M o g w i t z und betrat  
dort wieder in der Meinung, in seinem Heimatort zu sein,  
ein Geschäft eines Bauergutsbesizers. Die Tochter des Hauses  
aber glaubte, es sei ein Dieb eingedrungen, schrie um Hilfe,  
worauf der Hausvater erschien und den Fremden aufforderte,  
das Geschäft zu verlassen. Da nun der Fremde der Aufforderung  
nicht sofort Folge leistete, wurde er gefaßt, zu Boden geworfen  
und mit Hilfe des herbeigekommenen Sohnes gefesselt. Der  
Vater rief noch andere Personen sowie einige Knechte herbei.  
Der Festhüter schleppte den Gefesselten bis auf die Dorfstraße  
und jagte dann zu den Knechten: „S e h t l e n t z u h r m a l  
z u h e n.“ Das wurde denn auch gründlich befolgt. Der  
Ungeheuer wurde mittelst der Stricke ungefähr 300 Meter  
über Stock und Stein geschleift, sodas ihm der  
Anzug buchstäblich vom Leibe gerissen wurde. Ohne die Hilfe  
des Mißhandelten zu beachten, wurde er mit einem Satz  
auf die Erde geschleift, wobei der Fremde vor Schmerz aufschrie, wurde er  
von zwei Leuten mit einem Satz auf die Erde geschleift.  
Ein anderer traktierte den Gefesselten mit Fuhrwerke.  
Nun wurde er in das Arrestlokal abgeführt. Am anderen Morgen  
wurde der Herr von Arbeitern des Deminierungsregiments  
gefangen und sofort auf freien Fuß gesetzt.  
Dieser ganze Vorgang zeigt, wenn die „Neisser Zeitung“  
richtig berichtet, die Verhältnisse der Arbeiter, die hoffentlich ihre gerech-  
tlichen Ansprüche haben wird.



**Birkberg, 5. August.** Achtung, Frauen! Nachdem...

**Güterhof i. W., 6. August.** Neuer Kolportage...

**Ortmannsdorf i. W., 6. August.** Gewerbliche Kinder...

Da ist es nun höchst lobenswert, daß der hiesige...

**Saalberg, 5. August.** Im Riesengebirge ver...

**Schweidnitz, 6. August.** Unglücksfälle. In entfe...

**Schweidnitz, 6. August.** Einbrecherbande. Die Ar...

**Striepen, 5. August.** In Anstalten ermordet. Nach...

**Landeshut, 6. August.** Die Gebirgsjäger auf...

**Bunzlau, 6. August.** Stadtoberordnungen. Sit...

den Raupenfraß entstanden; allerdings sind auch Mehre...

Der Hund von Bunzlau. Damit die Nach...

**Marxfließ, 5. August.** Auch ein Grund zum Er...

**Jauer, 5. August.** Parteilichung. Nach Erlebigung...

**Giagan, 5. August.** Selbstmordversuch eines Jungs...

**Olagan, 6. August.** Kein Pestverdacht. Der pestu...

**Steinau a. O., 6. August.** Gräßlicher Unglücksfall.

**Wiegitz, 3. August.** Parteilichung. In der am...

**Jalkenberg, 2. August.** Bergarbeiter-Versammlun...

**Ordnung, 6. August.** Brandstiftung aus...

Wächtern des in der Wälschbüchle W.-Kunzendorf bediensteten...

**Wietzsch, 27. Juli.** Sozialdemokratischer Ver...

**Wietzsch, 6. August.** Leichenfund. Auf freiem Felde...

**Rattowitz, 6. August.** Drei preussische Luftschiffer...

**Rattowitz, 5. August.** Ein Selbstmord und m...

**Königsbütte, 6. August.** Verdrängung. Gestern fand die...

**Wanitzsch, 6. August.** Extranken. In dem hinter der...

**Schönauke, 4. August.** Vor dem Gesetz sind all...

**Stiefkisten.** Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags...

**Breslauer Marktbericht.** Der hiesigen Marktnotierungskommission. Breslau, 5. August 1902.

	per 100	per 100	per 100	per 100	per 100
	Stroh	Heu	Wasser	Wasser	Wasser
Wasser	22.00	21.50	21.40	20.50	20.40
Wasser	22.00	21.40	21.30	20.40	20.30
Wasser	17.70	17.10	17.00	16.00	15.90
Wasser	15.00	14.50	14.40	13.40	13.30
Wasser	12.00	11.50	11.40	10.40	10.30
Wasser	10.00	9.50	9.40	8.40	8.30
Wasser	8.00	7.50	7.40	6.40	6.30
Wasser	6.00	5.50	5.40	4.40	4.30
Wasser	4.00	3.50	3.40	2.40	2.30
Wasser	2.00	1.50	1.40	0.40	0.30